

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **104 (1971)**

Heft 41-42

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Adolf Michel

Am 5. September gegen Mittag verstarb in Bern Adolf Michel kurz vor seinem 85. Geburtstag. Er wurde am 31. Oktober 1886 in Brienz als Sohn eines Holzschnitzers geboren und wuchs dort mit acht Geschwistern auf. Trotzdem die Familie nicht auf Rosen gebettet war, wurde der Lieblingswunsch des aufgeweckten Burschen erfüllt: Er durfte Lehrer werden und besuchte von 1902 bis 1906 mit der 67. Promotion das staatliche Lehrerseminar in Hofwil und Bern. Seine Kameraden schätzten den witzigen und aufgeschlossenen Oberländer sehr, der nach der Patentierung zuerst zwei Jahre auf dem Hasliberg und dann zehn Jahre in Wimmis unterrichtete. Hier verheiratete er sich 1914 mit Anna Grossenbacher; dem Ehepaar wurden ein Sohn und zwei Töchter geschenkt. 1918 wurde Adolf Michel an die Breitfeldschule in Bern gewählt, an der er während 36 Jahren bis zu seiner Pensionierung im Frühling 1954 unterrichtete. Mit der ihm eigenen Abgeklärtheit und Ruhe, seinem ausgesprochenen Sinn für das Wesentliche und seiner Menschlichkeit suchte er den Fünft- und Sechstklässlern, besonders denjenigen, denen die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule «vergraten» war, wieder Selbstvertrauen und Freude zu geben. Die Schule allein vermochte Adolf Michels Leben nicht auszufüllen. Er liebte die Berge, war ein ausgezeichnete Botaniker und ein interessierter Volkskundler. Brienz, wo er im «Tännli» jeweils seine Ferien verbrachte und sich nach seiner Pensionierung im Sommer aufhielt, verdankt ihm eine Geschichte seiner Volkswirtschaft und vor allem Studien über das alte Sprachgut. Sein ausgeprägtes Gefühl für Gerechtigkeit und seine hohe Auffassung von Menschlichkeit veranlassten ihn, sich der Arbeiterbewegung anzuschliessen. Die grosse Leidenschaft aber gehörte dem Schachspiel. Er gründete den Arbeiter-Schachverband Bern und war Mitbegründer des Schweizerischen Arbeiter-Schachbundes. Wie sein vor Jahren verstorbener Bruder Prof. Michel war er einer der besten Schachspieler unseres Landes und vertrat seine Organisation oft an Turnieren im In- und Ausland mit Erfolg.

Einen schweren Schlag erlitt Adolf Michel, als im November 1962 seine Frau starb. Doch erholte er sich wieder. Die letzten Jahre erfreute er sich einer ausgezeichneten Gesundheit, war geistig frisch und kommentierte das Weltgeschehen mit dem ihm eigenen sarkastischen Humor. Aber plötzlich nahmen seine Kräfte ab. Im «Tännli» überraschte ihn eine Herzschwäche, so dass er Ende Juli ins Lindenhof-Spital in Bern überführt werden musste. Seinem Wunsche, in sein Heim am Tannenweg in der Nähe des Bremgartenwaldes zurückkehren zu dürfen, wurde nachgegeben, und hier erlosch das reich erfüllte Leben Adolf Michels, ein Leben, das der Toleranz und der Menschlichkeit gewidmet war. *H. R.*

Vereinigung bernischer Primarlehrer

Im Schulblatt Nr. 37 vom 17. 9. 71 äussert sich der LA des BLV zum Aufruf des Aktionskomitees, das die Gründung einer bernischen Primarlehrervereinigung zum Ziele hat.

Es wurde befürchtet, dass der beabsichtigte Zusammenschluss der Primarlehrer zu einer Untergruppe des BLV eine Spaltung hervorrufen könnte.

Das Aktionskomitee teilt diese Bedenken nicht. Es kann für den BLV nur von Nutzen sein, wenn der Primarlehrerstand seine Probleme und die der Schule in den eigenen Reihen diskutiert und Lösungen sucht. Wenn in der vorerwähnten Mitteilung des LA festgestellt wird, dass die Primarlehrerschaft zur Lösung ihrer stufen-spezifischen Fragen keine Gelegenheit habe, so beweist das deutlich, dass mit dem beabsichtigten Zusammenschluss eine empfindliche Lücke in der Organisation des BLV geschlossen werden kann.

Die Stellung unserer Vereinigung im gesamten BLV sehen wir ähnlich wie z. B. die des BMV. Wir betonen ausdrücklich, dass der gute Wille zur Zusammenarbeit mit den Organen des BLV unsererseits vorhanden ist und eine Regelung, die allen Beteiligten dient, möglich sein sollte. Wer sich das überlegt, wird mit seiner provisorischen Beitrittserklärung die Gründung der «Vereinigung bernischer Primarlehrer» billigen.

Beitrittserklärungen können fortlaufend an Werner Krebs, 3324 Hindelbank, gesandt werden.

Das Aktionskomitee

Inhalt – Sommaire

† Adolf Michel	311
Vereinigung bernischer Primarlehrer	311
Das Rücktrittsalter des Lehrers	312
Weiterbildungskurs	312
Geschichtskurs: Die Zeit um 1500	313
Dr. h. c. Fritz Indermühle	313
A propos de la retraite	314
Dans les Ecoles normales	316
Aux institutrices	316
Et la TV à l'école	317
Société pédagogique jurassienne	317
Cours cantonal de ski 1971	317
Mitteilung des Sekretariates	317
Vereinsanzeigen – Convocations	318

Das Rücktrittsalter des Lehrers muss herabgesetzt werden

Durch diesen Artikel (Berner Schulblatt Nr. 39 vom 1. 10. 71 S. 295) klingt ein Misston. Müssen unbedingt die Lehrer gegen die Lehrerinnen ausgespielt werden, um etwas zu erreichen? Sind die Schwierigkeiten des Lehrers wirklich viel grösser als die der Lehrerin? Ist es nicht einfach so, dass die Akzente nur *anders* liegen? (Die Schreibende unterrichtete während eines Jahres an einer Gesamtschule und war während des Krieges auf Mittel- und Oberstufen eingesetzt.) Ist es nicht eher so, dass heute auf der ganzen Linie Erziehungsprobleme das Unterrichten erschweren? «Das Ansehen der Erziehung ist gesunken.» (Prof. Schmid.) Das spürt auch die Lehrerin. Das Einschulen von Erstklässlern sägt jeweils sehr an den Nerven und belastet bis in die Abende hinein.

Kollegen und Kolleginnen sollten aus dem Amt scheiden dürfen, sobald die Spannkraft und der Elan zum Entzünden der anvertrauten Schüler fehlt und die Kraft zum Durchstehen eines Schultages schwindet. Keine starren Termine dürften da Hindernis sein.

Es ist bestimmt nötig, das Rücktrittsalter ganz allgemein neu zu überprüfen.

Das «Altern» setzt nicht bei allen Menschen zur selben Zeit ein. Charakter und physische Konstellation sind da mitbestimmend. Weder das eine noch das andere können wir – Mann oder Frau – selbst wählen. Wenn die Lebenserwartung der Frau höher ist als die des Mannes, ist es nicht vielleicht deshalb, weil die Frau – ihrer Art wegen – besser imstande ist, sich schliesslich mit den gegebenen Situationen abzufinden? *Rosette Roggli*

*

Sehr geehrter Kollege,

Ihr Artikel im Berner Schulblatt Nr. 39 stiess in Lehrerinnen- und Lehrerkreisen auf grosse Beachtung. Er entfachte Diskussionen sachlicher, und je nach Temperament, auch heftigerer Art. Der Artikel dürfte somit bereits eines seiner Ziele erreicht haben: man redet darüber, und Gespräche können mitunter sehr fruchtbar sein. Diese Gespräche sollen schlussendlich dazu führen, dass die Anliegen gehört werden. Dass diese Anliegen echt sind, das ist allen ganz klar. Je nach dem Alter, in dem wir gerade stecken, berührt uns das Problem mehr oder weniger. Es ist diskutierbar und sollte zu einer gerechten Lösung führen.

Ob bei der Lösung Statistiken beigezogen werden müssen, ist sehr fraglich. Statistiken können mitunter sehr gefährlich sein. Sie sind nicht immer Spiegelbilder der Tatsachen und haben sich auch schon als Zerrbilder erwiesen. Ob Sie, ob ich, der Kollege in der Rekrutenschule oder die junge, gerade dem Seminar entwachsene Kollegin den angestrebten Ruhestand erreichen, oder ob bereits in uns vier irgendwo eine heimtückische Krankheit lauert, wissen wir nicht. Was wir möchten, sind gerechte Lösungen für das Alter. Und diese wünschen wir uns wahrhaftig alle von Herzen. Möge es kommen, das ruhige, sonnige Alter für uns alle. Was uns Lehrerinnen und auch viele Ihrer Kollegen bestürzte, war der Ton, der aus Ihrem ganzen Artikel klang. Sie gestehen ehrlich zu, dass Sie die Arbeit der Lehrerinnen nicht herabsetzen, verkennen, ja unterschätzen möchten. Ich möchte vom Katalog unserer Arbeit und dem Ablesen

desselben absehen. Gerade jetzt, wo die Partnerschaft beginnen sollte, wird im offiziellen Organ des bernischen Lehrervereins eine Berufssparte gegen die andere ausgespielt. Das ist schade, sehr schade. Unseres Erachtens gilt es jetzt nicht zu polemisieren, sondern richtigzustellen, festzustellen, miteinander zu erreichen.

In diesem Sinne wäre es wünschenswert, wenn die allgemeine Suche nach der Schulkoordination im gemeinsamen Handschlag gipfeln würde, der bei Kolleginnen und Kollegen im persönlichen das Erreichen könnte, was leuchten sollte im Vaterlande!

Mit freundlichem Gruss
Schweizerischer Lehrerinnenverein
Sektion Bern und Umgebung
Die Präsidentin: *Züsi Jakob*

Erziehungsdirektion des Kantons Bern



Weiterbildungskurs

für die Leiter von Schulbibliotheken

Kurstage

wahlweise je 1 Tag in der Woche von Montag, den 8. 11. bis Freitag, den 12. 11. 1971

Kursort

Bern, Bibliothek im COOP-Center am Breitenrainplatz. Tramhaltestelle: Breitenrainplatz/Stauffacherstrasse 2, (Tram Nr. 9 Richtung Guisan-Platz). Parkplätze vorhanden.

Zeit

8.30–17.15 Uhr

Entschädigung

Den Teilnehmern wird das Billett 2. Klasse plus ein Beitrag an die Verpflegungskosten vergütet.

Material

Notizmaterial; alles übrige steht zur Verfügung

Kursprogramm

1. *Begrüssung* durch ein Mitglied der Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken
2. *Die Schule der Zukunft wird um die Bibliothek herum gebaut!*
Die neue Schulbibliothek als Mediazentrum
Referent: H. Rohrer, Leiter der Berner Volksbücherei und des Schweiz. Bibliotheksdienstes
3. *Einführung in die «Arbeitstechnik für Schul- und Gemeindebibliotheken»*
Referent: H. Steiger, Bibliothekar bei der Schweiz. Mobilien-Versicherungsgesellschaft

Kaffeepause

4. *Erarbeiten eines Konzeptes für die eigene Schulbibliothek am Ort*

Leitung: W. Dettwiler, Leiter der Könizer Volksbücherei

Mittagessen

13.00 Uhr im Selbstbedienungsrestaurant des COOP-Centers

14.30 Uhr Dislokation in die Verwaltungsräume der Berner Volksbücherei und des Schweizer Bibliotheksdienstes

5. *Die Bibliothek als Lehr- und Lernhilfe im Arbeitsunterricht* Praktische Arbeit an Katalog und Buch

Referenten: Frau L. M. Schmid-Semrl, Gymnasiallehrerin und Bibliothekarin am Gymnasium Langenthal; G. Wyssenbach, Sekundarlehrer und Betreuer der Schul- und Gemeindebibliothek Wynigen

6. *Neues vom Schweizer Bibliotheksdienst*

Referent: H. Rohrer

7. *Die Referenten stehen Red' und Antwort*

Schluss des Kurses: ca. 17.15 Uhr.

Anmeldungen sind bis 31. Oktober 1971 an die Kantonale Erziehungsdirektion zu richten (3011 Bern, Münsterplatz 3a), wo auch Anmeldeformulare bezogen werden können.

Geschichtskurs: Die Zeit um 1500

Vom 27. September bis 2. Oktober sind im Oberseminar Bern 26 Lehrer den Ausführungen von Dr. H. Hubschmid über «die Zeit um 1500» mit grösstem Interesse gefolgt.

Einleitend wies der Kursleiter auf die Bedeutung der freiwilligen Weiterbildung der Lehrer hin, wenn sie wie bis anhin weitgehend von staatlich diktierten Kursen verschont bleiben wollen. Die grosse Verantwortung des Lehrers für die Entwicklung des Weltbildes und der Lebensanschauung der ihm anvertrauten Schüler zwingt ihn, sich selber dauernd weiterzubilden, umso mehr als ihm in unserem Kanton eine grosszügige Freiheit in der Wahl des zu behandelnden Stoffes überlassen wird. Nur wenn er davon gewissenhaft Gebrauch macht, hat er Aussicht, nicht zum gehorsamen Staatsbeamten mit bis in alle Einzelheiten verbindlichen Stoffplänen degradiert zu werden.

Wer genau abgesteckte Ziele mit Lektionsbeispielen erwartete, kam in diesem Kurse nicht auf seine Rechnung. In kurzweiligem freien Gespräch, alle Kenntnisse der Zuhörer auswertend, verstand es Herr Dr. Hubschmid, eine Fülle von Einzelkenntnissen auszubreiten und in grosse Zusammenhänge hineinzustellen, so dass es in der ganzen Woche keinen einzigen toten Punkt gab. Wir erlebten Schweizergeschichte als im Zusammenhang mit der Geschichte Europas und der Welt stehend oder Auswirkungen der grossen Weltgeschichte auf die Schweiz, auch wenn diese häufig ihre eigenen Wege geht (Sonderfall Schweiz). So gab es keinen Raum für einseitig nationalistische Kriegsgeschichte. Erziehung zur Objektivität ist nur möglich, wenn auch die Lage der andern und die Folge von Ereignissen auf ihre Verhältnisse erwogen wird. Dass wirtschaftliche und vor allem geistige und künstlerische Erscheinungen im Vordergrund der Betrachtung standen, ist als besonders erfreuliche Tatsache festzuhalten. Auch verging keine Stunde, ohne dass auf Wirkungen bis in unsere Tage hingewiesen oder dass von der Gegenwart aus nach den Ursachen geforscht wurde.

Sichtbare «Dokumente» lernten wir auf einer Exkursion nach Königfelden, Muri, Luzern und ins Entlebuch kennen. Führungen in der Handschriftensammlung der Stadtbibliothek und im Staatsarchiv sollen uns zur selbständigen Erforschung der Verhältnisse in der engeren Heimat anregen.

In der Methodik des Geschichtsunterrichtes wurden die Minderwertigkeitsgefühle von Lehrern blossgelegt, die sich einer ängstlichen Systematik und Chronologie befleissigen. Niemand, auch der beste Spezialist nicht, besitzt ein wahrheitsgetreues Bild der geschichtlichen Verhältnisse. Deshalb wurden wir zum Mut der Beschränkung ermuntert. Wir können auch thematisch vorgehen, indem wir z. B. anhand der Geschichte der Juden, der Bauern... das Leben und die Lebensanschauung der verschiedenen Epochen darstellen. Keinesfalls darf die Gegenwart ausgeklammert werden. Ihre Kenntnis fördert das Interesse für Vergangenheit und Zukunft. Denn zu einem umfassend Interesse weckenden Unterricht gehören auch Hinweise auf heutige Entwicklungstendenzen.

Dem Leiter, der unentwegt (wiederholt sieben Stunden am Tage) sein sauberes, klares Berndeutsch sprach, ohne mit schriftdeutschen Ausdrücken nachhelfen zu müssen, sei hier nochmals der wärmste Dank ausgesprochen. Wir werden noch lange von der reichen Fülle des Gebotenen zehren können. mm

Dr. h. c. Fritz Indermühles letzte Münchenwiler Musikwoche

Als Fritz Indermühle in der Stadtkirche Murten den strahlenden C-Dur Schlussakkord der Bachmotette «Lobet den Herrn alle Heiden» wehmütig abwinkte, bedeutete dies nicht nur das Ende der Bachwoche 1971 im Schloss Münchenwiler, sondern leider auch das Ende seiner fruchtbaren Tätigkeit an der Volkshochschule Bern.

Obwohl die Musikwochen in Münchenwiler allen Musikfreunden offenstanden, waren es zum grossen Teil Lehrerinnen und Lehrer, die im Chor und Orchester ihr Können zu vertiefen suchten, die in den Werkanalysen ihr Wissen erweiterten. Es waren nicht eigentliche Lehrerfortbildungskurse, und doch haben viele gerade in diesen Wochen den Weg zu echtem Musizieren gefunden und damit für die Arbeit in der Schule neue, entscheidende Impulse gewonnen.

14 Musikwochen waren es, 9 davon Johann Sebastian Bach gewidmet, 2 seinem Freund Willy Burkhard, je eine Mozart-Brahms, Heinrich Schütz und Hindemith-Bartók-Strawinski. Am Beispiel der Bachwoche 1971 lässt sich ermesen, wie viel Fritz Indermühle in diesen 14 Kursen an die Kursteilnehmer herantrug: Die Kantaten «Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen» und «Ich will den Kreuzstab gerne tragen», die Motette «Lobet den Herrn alle Heiden», Choräle und Duette, die h-moll Suite, das Cembalo-Konzert in A-Dur und die dazugehörige Fassung für Oboe d'Amore, die Analyse der Präludien und Fugen aus dem Band 2 des Wohltemperierten Klaviers – wahrlich eine reich befrachtete Woche! Gewaltig die Leistung von Frau Adelheid Indermühle, die an den Münchenwiler Wochen nahezu Bachs Gesamtwerk für Tasteninstrumente (ohne Orgel) zur Aufführung brachte und dazu viele Klavierwerke anderer Komponisten.

Wir, die wir das Glück hatten, an seinen Wochen teilnehmen zu dürfen, danken Fritz Indermühle für die Begeisterung, Hingabe und Ehrfurcht für die Musik, die er in uns geweckt hat. Wir Dilettanten danken ihm, dass er uns den Weg zu echtem Dilettantentum aufgezeigt hat, Dilettantentum als ernstes Vergnügen verstanden, mit

ehrlicher, treuer Arbeit in die Tiefen der Musik einzudringen.

Wir haben aber auch der Schlossverwalterin von Münchenwiler, Frl. Heidi Siegfried, zu danken, die uns an allen Musikwochen mit besonderer Sorgfalt und Liebe betreut hat.
Peter Mathys

L'Ecole bernoise

A propos de la retraite

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois (CACEB)

Assemblée des délégués

Pour entrer en matière...

Le point le plus significatif dont eurent à connaître les délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, lors de leur assemblée du 23 juin 1971, au Musée scolaire (Schulwarte), à Berne, ne figurait pas à l'ordre du jour et fut discuté sous «Imprévu». Mais voyons d'abord, en bref, les affaires qui furent traitées auparavant.

Le président, M. *Alfred Pfister*, mena les débats, comme il l'avait fait il y a deux ans (l'année dernière, il avait dû se faire remplacer pour cause de service militaire), avec savoir-faire et une grande économie de paroles.

Le procès-verbal accepté à l'unanimité, on passa au rapport et aux comptes annuels. En complément des textes dont disposait chaque délégué, M. *Edgar Sulzberger*, administrateur de la Caisse, émit quelques remarques au sujet du Fonds de secours et de l'inclusion des allocations de cherté dans le traitement assuré, ainsi que sur les conventions de libre passage et l'effectif des membres.

... et pour y voir plus clair

Il y a encore toujours des collègues qui, lors de la construction d'une maison familiale, s'adressent à la Caisse en vue d'obtenir une première ou une deuxième hypothèque prélevée sur le *Fonds de secours*. Des raisons légales s'y opposent: le Fonds de secours ne peut servir qu'à un financement d'appoint, alors que tous les crédits bancaires et les disponibilités personnelles sont épuisés. Du reste, la Caisse hypothécaire accorde aux membres de la CACEB, pour des hypothèques en premier et deuxième rangs, un taux d'intérêt légèrement réduit (actuellement 5 1/2 % au lieu 6 %). Si l'on voulait modifier ou supprimer le décret existant, la Caisse d'assurance devrait ouvrir un bureau spécial pour les affaires hypothécaires; mais on peut se demander si les prêts qu'elle consentirait seraient obtenus à meilleur compte que ce n'est le cas aujourd'hui auprès de la Caisse hypothécaire. (Présentement, la Caisse d'assurance reçoit, pour le capital déposé à la Caisse hypothécaire, un intérêt de 4 3/4 %.)

L'inclusion dans l'assurance des allocations de cherté, ainsi que des parts du traitement de base qui n'étaient pas assurées jusqu'ici, a exigé beaucoup de temps et de travail. Les

membres de la Caisse ont pu constater que la déduction de coordination avait fortement augmenté, de même que la cotisation individuelle; il est vrai que, de son côté, la rente AVS a subi une hausse d'environ 10 %. (La déduction de coordination est nécessaire pour empêcher qu'un retraité ne touche un revenu égal ou même supérieur à celui qu'il recevait alors qu'il était en activité; elle est calculée selon un système mixte, combinant une part fixe et une part en pour-cent.)

Les *conventions de libre passage* – qui permettent aux membres, lors de départ ou de changement de profession, de rester assurés sans perte ou rachat de capital – ont continué à se développer, encore que ce ne soit pas dans l'intérêt de notre Caisse puisque les nouveaux membres qui y sont admis ne représentent qu'un cinquième de ceux qui la quittent pour passer dans d'autres caisses (8 admissions contre 41 démissions).

Pour la première fois, l'effectif des membres a dépassé la limite des 10 000. Il y a eu 811 entrées contre 643 sorties (retraites, décès, départs).

En terminant, M. Sulzberger mentionna encore, pour compléter le rapport de gestion, la procédure désormais appliquée pour juger de l'état de santé des élèves nouvellement admis dans les Ecoles normales: en plus du certificat médical, le représentant légal doit fournir une déclaration écrite au sujet de l'état de santé de son fils ou de sa fille (s'il se révèle, par exemple, de la surdité ou une cécité partielle, la Caisse peut agir en conséquence, c'est-à-dire n'assurer que sous réserves ou admettre dans les déposants; dans l'intérêt même du corps enseignant et de la Caisse, il faut éviter d'avoir à pensionner des maîtres très jeunes).

M. *Heinz Schmid*, ancien directeur et actuel expert-conseil de la CACEB, eut notamment à répondre à la question d'un délégué qui voulait savoir si, sans déduction de coordination, il se présenterait vraiment des cas où la retraite serait plus élevée que le salaire reçu en période d'activité. M. Schmid expliqua que la CACEB doit appliquer les mêmes règles que celles qui sont en vigueur pour le personnel de l'Etat, chez lequel, jusqu'à la classe de traitement 15, le revenu des retraités (rente + AVS) serait effectivement, sans déduction de coordination, plus élevé que le traitement brut précédemment touché. Il est même arrivé que des survivants reçoivent jusqu'à Fr. 300.– par mois de plus que le salaire brut du père. Il n'était guère possible non plus de tenir compte des cas d'espèce dans le calcul de la déduction de coordination, car cela chargerait à l'excès l'administration de la Caisse. Il n'y a pas de meilleure solution, pour ceux qui appartiennent aux catégories supérieures de salaires, que de s'assurer de leur propre chef à titre complémentaire

(le «troisième pilier»). Au reste, nous obtenons aujourd'hui comme rente 80-90% de notre traitement, contre 70% précédemment.

Affaires administratives

Le rapport de gestion et les comptes annuels ayant été approuvés à l'unanimité, il fallait procéder à l'élection d'un représentant des assurés au sein de la Commission d'administration, en remplacement de M. Ernst Schaefer, instituteur (Berne), décédé. Le président Pfister rendit d'abord hommage à tous les collègues disparus. Puis il porta à la connaissance de l'assemblée que M. R. Strahm (Berthoud) proposait la candidature de M. Moritz Baumberger, instituteur à Kôniz; M. Kurt Ryser (Berne-Ville) lui opposa celle de M. Hans Rudolf Meyer, maître secondaire à l'Ecole normale de Muri-stalden. A une grande majorité, c'est M. *Moritz Baumberger* – qui s'est déjà distingué à réitérées reprises au sein de la SEB par son active collaboration et ses compétences en matière d'assurances – qui fut désigné pour faire partie de la Commission d'administration, où il sera de nouveau l'unique maître primaire.

On sait que les retraités touchent de la Caisse une pension complémentaire pour autant qu'ils ne reçoivent pas de rente AVS ou AI. Les rentes AVS ayant été augmentées d'environ 10% au début de l'année, les bénéficiaires de la rente complémentaire se verraient désavantagés si celle-ci n'était pas également ajustée. La proposition faite par la Commission d'administration d'adapter en conséquence le supplément de rente fut approuvée à l'unanimité.

L'an dernier, le collègue *W. Badertscher* (Wabern) avait invité, par motion, la Caisse à étudier si, en cas de changements dans la situation personnelle ou financière ou dans l'état de santé du bénéficiaire, il n'y avait pas lieu de réduire, de suspendre ou de supprimer une rente invalidité précédemment accordée. Le président de la Commission d'administration, M. Holzer, fit remarquer qu'une telle motion entraînerait une révision des statuts; la possibilité en est étudiée, mais on ne peut encore rien proposer pour le moment. Sur quoi *W. Badertscher* précisa qu'il n'était nullement dans ses intentions de porter préjudice à qui que ce soit.

Un gros problème: l'âge de la retraite

Venons-en maintenant à la question abordée en fin d'assemblée.

Un collègue jurassien demandait s'il ne serait pas judicieux et possible d'*abaisser l'âge de la retraite*. C'est assurément l'avis général qu'un retraité devrait pouvoir appartenir le plus longtemps possible à ce qu'on appelle «le 3^e âge» et non pas jouir de sa vieillesse deux ou trois ans seulement.

Rapport annuel en main, M. H. Schmid fit les constatations suivantes:

– Des 40 retraités décédés en cours d'exercice, seuls 6 avaient entre 65 et 70 ans; tous les autres étaient plus âgés, 21 ayant plus de 80 ans et 3 plus de 90! Rares sont les décès survenant juste après la mise à la retraite.

– Effrayant, en revanche, le nombre de jeunes collègues morts en pleine activité, et inquiétante l'augmentation des décès chez ceux qui ont obtenu une retraite anticipée!

– La force de résistance diminue beaucoup plus rapidement chez les retraités prématurés que chez ceux qui prennent leur retraite à l'âge normal.

– Les requêtes en vue d'obtenir une retraite plus précoce augmentent avec l'élévation des rentes AVS.

– L'espérance de vie dépasse aujourd'hui de 14 ans l'âge de la retraite (65 + 14).

Dans ces conditions, et compte tenu de l'actuelle pénurie de personnel enseignant, peut-on vraiment envisager d'abaisser l'âge de la retraite? D'ailleurs, il faut aussi prendre en considération les conséquences financières:

– En cas de retraite à 60 ans, l'espérance de vie dépasserait de 19 ans cette limite d'âge. Le capital de réserve devrait être augmenté de 156 millions, ce qui signifie qu'à l'actuelle prime de 16% (y compris la part de l'Etat) viendrait s'en ajouter une de 17% (autrement dit, le montant des cotisations doublerait!).

– Il y a certes des cantons où l'âge de retraite est plus bas; mais les primes à payer par les assurés et par l'Etat sont adaptées en conséquence (Fribourg: 62 ans pour les instituteurs et 58 ans pour les institutrices, primes de 9% + 16%; Genève: 62 ans pour tous, 9% + 9%).

– L'abaissement de l'âge de la retraite exigerait une révision de la Loi sur les traitements du corps enseignant. Comment le Grand Conseil réagirait-il? Toutefois, la question doit être étudiée.

Pour répondre au vœu de l'assemblée des délégués, les explications et les calculs de M. Schmid devront être mis par écrit. Nos lecteurs auront-ils l'occasion de les lire en détail dans «L'Ecole bernoise»? C'est un point qui reste à élucider.

Pour des raisons faciles à deviner, il n'y a guère qu'une faible proportion de l'ensemble du corps enseignant bernois qui se soucie de l'administration de notre Caisse d'assurance. Mais nous espérons tous bénéficier un jour de sa manne... A tous ceux qui se dépensent pour elle, aux organes directeurs et tout spécialement au personnel de bureau et à son chef, le président Pfister adressa des remerciements bien mérités, avant de clore cette 71^e assemblée ordinaire des délégués qui avait duré deux heures.

Texte original: *Hans Adam*

Adaptation française: *F. Bourquin*

L'âge de la retraite doit être abaissé

Une prise de position...

Rendant compte de l'assemblée des délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, Hans Adam remarquait, dans son introduction, que le point le plus significatif des débats n'avait été abordé qu'en dernier lieu, et cela à la suite de l'interpellation d'un collègue jurassien curieux de savoir s'il ne serait pas indiqué d'abaisser l'âge de la retraite. Effectivement, ce problème préoccupe depuis longtemps beaucoup d'enseignants; et nous pensons qu'il est urgent d'en discuter dans les sections et de chercher à lui trouver une solution.

Il s'agit en premier lieu – antérieurement à tout autre aménagement possible – d'*adapter l'âge de la retraite des instituteurs à celui des institutrices* (c'est-à-dire au moins à 63 ans), tout en laissant, comme précédemment, la liberté pour chaque enseignant de rester au service de l'école au-delà de cette limite.

... et ses motifs

Mentionnons brièvement les motifs essentiels d'une telle revendication:

1. Les statistiques prouvent que *l'espérance de vie de la femme dépasse considérablement celle de l'homme*. En se fondant sur cette constatation, un âge de retraite de 63 ans pour la femme justifierait même une retraite à 59 ans déjà pour l'homme.

2. Sans vouloir méconnaître ni sous-estimer l'activité de l'institutrice, il faut pourtant admettre que l'instituteur, au degré moyen (5^e et 6^e années) et tout particulièrement au degré supérieur (7^e à 9^e années), est *beaucoup plus fortement mis à contribution*. Il n'a pas seulement un plus grand nombre d'heures d'enseignement; les difficultés de discipline – dont il est conforme au cours naturel des choses qu'elles se présentent avant tout au degré supérieur – pèsent aussi lourd dans la balance. A l'âge de la puberté, l'élève est souvent instable, déséquilibré; peu disposé au travail scolaire, irrespectueux, il est difficile à mener. Beaucoup de maîtres s'usent les nerfs bien au-delà des limites normales; et, quoiqu'ils abordent leur tâche avec la meilleure volonté et une grande dose de compréhension pour la situation particulière des élèves, ils se fatiguent au contact de classes indisciplinées. Et puis, il faut aussi le dire une bonne fois très nettement: même cet effort de compréhension ne suffit plus aujourd'hui, dans de nombreux cas, pour avoir prise sur certains élèves (et sur certains parents!). Chez l'adolescent, parfois négligé à la maison, révolté, et même excité par toute espèce d'influences extérieures toujours plus puissantes, la «fermentation» de la puberté se traduit souvent par une agressivité dont le maître, en tant que soi-disant représentant de l'autoritarisme répressif, n'est pas le dernier à subir les effets. Ici et là, la discipline nécessaire à la conduite normale de la classe ne peut plus être maintenue qu'à grand-peine; d'autant plus que le maître, en ce qui concerne les mesures disciplinaires, a trop souvent les mains liées, alors que les élèves peuvent au contraire se permettre des frasques qui, il n'y a pas si longtemps, auraient été tenues pour inadmissibles. Ce sont là des faits indéniables, dont les résultats pour le maître sont avant tout un surmenage psychique et une diminution prématurée de sa force de résistance; ce qui, à côté de troubles nerveux de toute sorte, se reflète dans la fréquence effrayante de décès survenant chez des maîtres en activité ou de mises à la retraite prématurée pour cause de maladie.

3. Enfin, *pour ce qui est des matières d'enseignement*, l'instituteur est aussi davantage mis à contribution que sa collègue du degré inférieur. Il doit être géographe, historien, homme de sciences, musicien, et bien d'autres choses encore, s'il ne veut pas que son enseignement reste au niveau d'un dilettantisme superficiel. S'appropriier les connaissances nécessaires, examiner l'immense éventail des matières en vue de leur utilisation pratique et en fonction de leurs possibilités éducatives, y faire un tri, les adapter à sa classe, cela réclame du temps, – un temps qui doit être pris sur les loisirs et la détente, donc sur la santé.

Conclusions

Nous avons ainsi, croyons-nous, suffisamment montré que l'instituteur bernois est injustement désavantagé; et nous réclamons qu'il soit au moins mis sur pied d'égalité avec sa collègue en ce qui concerne l'âge de la retraite. Les explications données par M. Schmid lors de l'assemblée des délégués ne sauraient convaincre personne. Quand il constate que, sur 40 retraités décédés durant le dernier exercice comptable, 21 étaient âgés de plus de 80 et 3 de plus de 90 ans, il démontre tout au plus que

l'enseignement était moins éprouvant pour les nerfs autrefois qu'aujourd'hui. Ce qui est confirmé indirectement quand il parle du nombre élevé de collègues morts jeunes et de l'augmentation des décès chez ceux qui obtiennent prématurément leur retraite.

Nous devons aussi nous refuser à ce que ce préjugé se prolonge pour des motifs inspirés de la seule technique des assurances. Il incombe aux organes de la Caisse d'élaborer des projets qui rendent possible une retraite plus précoce sans une augmentation insupportable des cotisations, même s'il faut pour cela s'écarter peut-être de principes sacro-saints.

L'argument de la pénurie d'enseignant ne doit pas non plus jouer de rôle dans la discussion sur l'abaissement de l'âge de la retraite. Le fait qu'il y ait, à l'heure actuelle – et, selon toute probabilité, à l'avenir aussi, – trop peu d'enseignants à disposition n'a absolument rien à voir avec l'âge de la retraite. Les seules questions déterminantes sont de savoir

– si les données actuelles de leur travail justifient une retraite plus précoce pour les instituteurs,

– et si on peut leur accorder la retraite selon des modalités semblables à celles qui sont valables depuis longtemps pour les institutrices, qui travaillent dans des conditions plus avantageuses.

Max Gyax, Berne

(Adapt. française: F. Bourquin)

Dans les Ecoles normales

Delémont

Admissions de futures maîtresses enfantines

40 candidates maîtresses enfantines se sont présentées à l'examen d'admission de l'Ecole normale. La Direction de l'instruction publique a admis les 16 élèves suivantes:

M^{lles} Anne-Marie Biedermann (La Chaux-de-Fonds), Marianne Böckli (Corcelles NE), Nicole Conus (Moutier), Gisèle Evalet (Courtelary), Véronique Farine (Delémont), Jeanne Haesler (Saint-Aubin), Catherine Hasler (Bienne), Françoise Houriet (La Chaux-de-Fonds), Anne-Christine Leuba (Fleurier), Josiane Lysek (La Chaux-de-Fonds), Claudine Meylan (Fleurier), Suzanne Müller (La Chaux-de-Fonds), Monique Nansoz (Saint-Aubin), Bénédicte Snoeck (Delémont), Mireille Verpillot (Bienne), Monique Walther (Lignières).

Ces candidates, on le voit, viennent du Jura et du canton de Neuchâtel. Elles commenceront leurs études en octobre. Ce sera la première volée de la nouvelle formation de trois ans que l'Ecole normale a mise sur pied. (Rappelons que, désormais, les entrées en section «maîtresses enfantines» sont annuelles et que les études y débutent en automne.)

Aux institutrices des deux premières années scolaires

En mars 1971, la Direction de l'instruction publique a créé une *Commission d'étude pour l'enseignement préscolaire*. La constitution en est la suivante:

Président: M. J.-A. Tschoumy, directeur de l'Ecole normale, Delémont.

Secrétaire: M^{lle} A. Boillat, institutrice, Bienne.
 Membres: M. D. Gigon, secrétaire adjoint à la DIP, Berne.
 M. M. Pétermann, inspecteur scolaire, Bassecourt.
 M^{lle} C. Evard, présidente de l'Association des jardinières d'enfants du Jura, Bienne.
 M^{lle} A. Marcet, responsable de la formation des jardinières d'enfants, Delémont.
 M^{me} R. Patthey, jardinière d'enfants, représentante de la CIRCE, Bienne.

Jusqu'à ce jour, cette Commission s'est réunie deux fois à Delémont:

- d'une part, pour prendre connaissance d'un projet de programme (3^e année d'étude des candidates maîtresses d'école enfantine);
- d'autre part, pour étudier une éventuelle liaison «école enfantine-école primaire».

A propos de ce dernier point se posent les questions suivantes:

- *Qu'attendent les institutrices et les maîtresses d'école enfantine les unes des autres?*
- *Ont-elles et peuvent-elles avoir des points de rencontre?*
- *Ont-elles des problèmes communs ou des différends importants?*

Vos opinions, vos remarques, vos suggestions serviront de base aux études de la Commission, si vous voulez bien en faire part, jusqu'au 10 novembre, à la secrétaire sus-nommée,

M^{lle} Ariane Boillat
 Ecole primaire Boujean
 22, route de Soleure
 2500 Bienne

Merci d'avance.

Et la TV à l'école, qu'en pensez-vous?

Le «Groupe jurassien de cinéma» invite chaleureusement tous les collègues intéressés à se rendre, le mercredi 3 novembre, à Moutier. Là, à 14 heures, à l'Ecole secondaire, ils auront l'occasion de faire le point sur la plupart des problèmes de TV à l'école. Des collègues - MM. H. Gorgé, directeur de l'Ecole secondaire, R. Rubin et L. Worpe - leur parleront des possibilités de la TV, que cela soit au moyen de circuits fermés (TVCF), des appareils de prise de vue électronique, des enregistreurs vidéo ou des ressources offertes par les futures vidéo-cassettes.

La TV en circuit fermé de l'école sera à la disposition des participants. Qu'on se le dise! Une belle occasion d'examiner un domaine encore bien méconnu dans nos écoles...

Laurent Worpe, Bienne

Société pédagogique jurassienne (SPJ)

Discussion de programmes CIRCE

Le Comité central SPJ rappelle la séance de discussion CIRCE qui aura lieu, le mercredi 27 octobre, à 14 h. 15, à l'Hôtel de la Gare de Moutier. Sont à l'ordre du jour les programmes de français et d'éducation physique.

Rappelons que cette rencontre n'est pas réservée à quelques rares invités, mais que tous les collègues intéressés par ces matières y seront accueillis avec plaisir.

Cours cantonal de ski 1971

D'entente avec la Direction de l'instruction publique, l'Inspectorat cantonal d'éducation physique organise, pour la partie française du canton, un cours de ski destiné aux maîtres et maîtresses primaires et secondaires, ainsi qu'aux maîtres et maîtresses d'éducation physique qui enseignent régulièrement le ski dans leur classe ou à l'occasion de camps de ski.

Dates: Du dimanche 26 décembre, à 14 heures, jusqu'au jeudi 30 décembre, à 14 heures.

Lieu: 1873 Les Crosets/Val d'Illiez (VS). - Dortoirs chauffés; lavabos et douches confortables.

Indemnités: Remboursement du billet 2^e classe, aller et retour, trajet le plus direct du lieu où l'on enseigne au lieu de cours (billet collectif depuis Bienne ou indemnité équivalente); 4 indemnités journalières et 4 indemnités de nuit, couvrant une partie des frais d'entretien.

Inscriptions: Elles se feront sur formule spéciale, à demander dès à présent à l'Inspecteur cantonal d'éducation physique. Cette formule, munie de l'attestation de la commission scolaire certifiant que le candidat ou la candidate enseigne le ski et organise des camps de ski, est à retourner *au plus tard jusqu'au mardi 16 novembre 1971, à 18 heures*, au soussigné.

Remarque: Les inscriptions tardives ou incomplètes ne seront pas prises en considération.

L'inspecteur cantonal d'éducation physique, 2^e arrondissement:
 Henri Girod
 2, rue de la Paix
 2720 Tramelan

Mitteilung des Sekretariates

Urabstimmung BLV 1971

(Statutenänderung)

Ausgegebene Karten	6945
Rechtzeitig eingetroffene Karten	2262
Ungültig	1
Gültig	2261
Revision Art. 14	2221 ja
	32 nein
	8 leer
	(2261 total)
Revision Art. 18a und 28i	2107 ja
	141 nein
	13 leer
	(2261 total)
Stimmbeteiligung	32 1/2%

Bern, 4. Oktober 1971

Für das Büro der AV: Fritz Gerber
 H. Neuenschwander

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 44 müssen spätestens bis *Freitag, 29. Oktober, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 25. Oktober, 17.00 Schulhaus Niederbach: Turnen im Gelände. Bei Schlechtwetter Ausweichprogramm daselbst.

Vom 16. bis 24. Oktober stellt *Mark Adrian* Zeichnungen, Aquarelle und Schriften aus; jeweils von 15.00 bis 17.00 und von 20.00 bis 22.00 Jetzkofenstrasse 1, Kirchlindach (an der Postautolinie Bern–Meikirch oder Bern–Mettligen).

Fachschulen des Kantonalen Technikums Biel

Kantonales Technikum Biel
Der Direktor: C. Baour

Aufnahmeprüfungen

Schuljahr 1972/73

Uhrmacher und Mikromechanikerschule

(Uhrmacher, Rabilleurs, Mikromechaniker, Uhrzeichner, Kandidaten für die zukünftige Ausbildung in Feintechnik HTL)

Aufnahmeprüfung: 15. und 16. November 1971
Anmeldung bis 31. Oktober 1971

Anmeldeformulare und Auskünfte:
Sekretariat des Kantonalen Technikums Biel,
Quellgasse 21, 2500 Biel

Kantonale Kunstgewerbeschule Biel

Schule für visuelle Gestaltung am Kantonalen Technikum
Biel

Kantonales Technikum Biel
Der Direktor: C. Baour

Aufnahmeprüfungen

Schuljahr 1972/73

Vorkurs

Aufnahmeprüfungen: 15./16. November 1971
Anmeldung bis 31. Oktober 1971

Anmeldeformulare und Auskünfte:
Sekretariat des Kantonalen Technikums Biel,
Quellgasse 21, 2500 Biel

Emmentaler Liebhaberbühne

Ds Amtsgricht vo Waschliwil

Lustspiel von Fritz Moser, Neufassung R. Stalder

«Weisses Kreuz», Hasle Rüggsau:

3., 4., 10., 13., 16., 18. November

Casino Theater, Burgdorf:

24. und 25. November

je 20.15 Uhr

Platzreservierung: Telefon 034 2 33 10

ab 25. Oktober, während Geschäftszeit



Stadttheater Bern

Land- abonnement

Mittwoch, 27. Oktober 1971,
20 Uhr

Hallo, Dolly!

Musikalische Komödie
von Michael Steward/
Jerry Herman

Vorverkauf:
Theaterkasse, Telefon
031 22 07 77

Schulblatt-Inserate sind gute Berater

SPROLL

VERARBEITET
EINEN DER SCHÖNSTEN
UND LEBENDIGSTEN
WERKSTOFFE

DAS MASSIVE HOLZ



LADEN UND AUSSTELLUNG
IM WINTERTHURHAUS AM CASINOPLATZ 8
BERN

Willkommen im Greyerzerland!

Zu verkaufen

Ferienkolonie

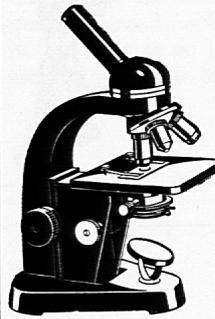
von 50-130 und 250 Betten.
Komfortable Neubauten, vollständig installiert.
Wunderbare Lage, reine Luft. Sommer- und Wintersport.

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation von der
Immobilienagentur Clément, Grand-Rue 12,
1635 La Tour-de-Trême, Tel. 029 2 75 80

Mikroskope

Wild Leitz

und andere Marken in
bewährter Qualität, vom
Schulstativ bis zur höch-
sten Stufe. Alle Neben-
apparate, Arbeitsmaterial,
Präparate. Binokularlupen
Kern und Leitz.



Für Beratung wenden Sie
sich an

Optiker Büchi, Bern

Marktgasse 53
Telefon 031 22 21 81

Gesucht

Lehrerin

an Primarschule
1.-4. Klasse
(ca. 25 Schüler)

Schöne, günstige
3-Zimmer-Wohnung steht
zur Verfügung.
Hohe Ortszulage

Eintritt April 1972
oder nach Übereinkunft

Wenden Sie sich bitte an
Primarschulkommission
3274 Bühl
Telefon 032 80 11 34

Alle Bücher

**Buchhandlung
Scherz**

Bern, Marktgasse 25
Telefon 031 22 68 37

Biel, Dufourstrasse 17
Telefon 032 2 57 37

Grenchen
Bettlachstrasse 17
Telefon 065 8 99 55

Gute Bedienung



Prompter Bestelldienst

Kantonales Haushaltungslehrerinnenseminar Bern

Neuaufnahmen im Frühling 1972

Die Aufnahmeprüfungen in das Kantonale Haushaltungs-
lehrerinnenseminar Bern finden am 27./28. Januar und
vom 7.-10. Februar 1972 statt.

Die Anmeldungen sind an die Direktion des Seminars,
Weltstrasse 40, 3006 Bern, zu richten und sollen ent-
halten:

1. Anmeldeformular mit Passfoto
2. Knapper, eigenhändig geschriebener Lebenslauf
3. Bericht über den Gesundheitszustand (amtliches
Formular)
4. Beglaubigte Zeugnisabschriften der zwei letzten Schul-
jahre
5. Bericht der Lehrerschaft (Formular)

Alle Formulare sind im Staatlichen Lehrmittelverlag,
Moserstrasse 2, 3000 Bern erhältlich und sind dort durch
die Schulvorsteher der Bewerberinnen zu beziehen.

Die Bewerberinnen verlangen die Formulare beim Schul-
vorsteher und liefern ihre Anmeldung bis zum 15. Novem-
ber dem Klassenlehrer ab. Die Schulen reichen die
Anmeldungen, ergänzt durch den Bericht der Lehrerschaft
und die Zeugnisabschriften für alle ihre Kandidatinnen
gemeinsam dem Seminar ein.

Ältere Bewerberinnen, welche sich direkt anmelden,
beziehen die Formulare bei der Semindirektion.

Anmeldefrist: 30. November 1971

Den Angemeldeten wird das Prüfungsprogramm recht-
zeitig zugestellt.

Zwischen Aufnahme und Seminareintritt ist ein Haushalt-
lehrjahr mit Abschlussprüfung zu absolvieren, und zwar
für Töchter nichtbäuerlicher Herkunft ein bäuerliches
Lehrjahr; für Töchter bäuerlicher Herkunft kann an dessen
Stelle ein nichtbäuerliches Lehrjahr treten.

Der Seminareintritt erfolgt auf Beginn des Schuljahres
1973/74; die Ausbildung dauert 4 Jahre.

Die Semindirektorin: Margret Ryser

Bern, im Oktober 1971

Höhere Mädchenschule Marzili Bern

Neuaufnahmen ins Lehrerinnenseminar

Für den Kursbeginn im Frühjahr 1972 werden im städtischen Lehrerinnenseminar drei neue Klassen aufgenommen.

Die **Anmeldungen** haben bis am **30. November 1971** zu erfolgen. Die Sekundarschulen melden ihre Schülerinnen durch die Schulleiter an, welche die nötigen Formulare im staatlichen Lehrmittelverlag beziehen. Allfällige andere Prüfungskandidatinnen beziehen die Anmeldeformulare und eine kurze Anweisung beim Sekretariat.

Die **Aufnahmeprüfung** findet in der 1. Hälfte Februar statt, die Eignungsprüfungen bereits vorher auf persönliches Aufgebot hin. Das Aufnahmeverfahren stimmt im wesentlichen mit dem der andern Seminare überein. Bei starkem Zudrang ist eine Zuweisung an ein anderes öffentliches Seminar nach Rücksprache mit den Eltern möglich.

Zulassungsbedingungen: Erfüllte obligatorische Schulzeit von 9 Jahren bei Kursbeginn; in der Regel Besuch einer Sekundarschule, körperliche und geistig-seelische Gesundheit sowie Berufseignung.

Schulgeld: Für Schülerinnen aus dem Kanton Bern schulgeldfrei, für Ausserkantonale jährlich Fr. 1500.–. Über weitere Einzelheiten orientiert der Prospekt des Seminars, der im Sekretariat erhältlich ist.

Neuaufnahmen ins Kindergärtnerinnenseminar

Es wird **eine Klasse** mit dreijähriger Ausbildung aufgenommen.

Die **Anmeldungen** sind bis am **15. November** an Fri. Cornelia Moser, Leiterin des Kindergärtnerinnenseminars, zu richten, welche auch weitere Auskünfte erteilt. (Tel. 031 45 05 18.) Die Anmeldeformulare sind ab 15. Oktober im Sekretariat erhältlich.

Die **Aufnahmeprüfung** findet gleichzeitig mit derjenigen am Lehrerinnenseminar statt (siehe dort). Für Kandidatinnen, welche sich gleichzeitig im Lehrerinnenseminar Marzili anmelden, wird eine Sonderregelung im Prüfungsverfahren vorgesehen. Die Anmeldung ist an beide Abteilungen getrennt einzureichen. Zur Prüfung werden Kandidatinnen zugelassen, die im Jahr 1972 mindestens das 17. Altersjahr erreichen, ihre obligatorische Schulpflicht vor einem Jahr erfüllt und womöglich eine bernische Sekundarschule besucht haben.

Nähere Angaben über die Ausbildung finden sich im Prospekt der Abteilung.

Neuaufnahmen in die Fortbildungsabteilung

Zweijähriger Kurs:

Mit Abschlussprüfung und Prüfungsausweis. Der Kurs dient zur Vorbereitung auf soziale, medizinische und weitere Frauenberufe.

Einjähriger Kurs:

Er dient zur allgemeinen Weiterbildung und zur Vorbereitung auf Seminar, Töchterhandelsschule, Haushaltlehrerinnenseminar oder Berufslehre.

Die Aufnahmeprüfung für beide Kurse findet anfangs März 1972 statt.

Anmeldefristen:

1. Bis 30. November 1971 für Sekundarschülerinnen aus dem Kanton Bern: Die Sekundarschulen melden ihre Schülerinnen gesamthaft mit dem Anmeldeformular der stadtbernischen Mittelschulen an.
2. Vom 1.–16. Februar 1972 für alle Kandidatinnen, die im laufenden Schuljahr keine bernische Sekundarschule besuchen (und eventuell Nachzüglerinnen). Diese Kandidatinnen melden sich einzeln an, Formulare ab 1. Februar beim Sekretariat erhältlich.

Der Direktor: Dr. Hans Joss



SCHLEIFMASCHINE FÜR HANDWERKZEUGE

Falls Sie Hobelunterricht erteilen, kennen Sie die Wichtigkeit eines tadellos schneidenden Werkzeuges. Mit der neuen Handwerkzeugschleifmaschine WSL schleifen auch Sie Ihre Hobeisen und Stechbeitel tipptopp und schnell wie ein Fachmann. Selbstverständlich mit Wasserkühlung. Zwei von Ihnen gewählte Schnittwinkel (für Hobeisen und Stechbeitel verschieden) bleiben bis zur vollständigen Abnutzung der Schleifscheibe genau gleich.

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen WSL oder eine unverbindliche Vorführung in Ihrer Schule.

SCHNEEBERGER



**W. SCHNEEBERGER AG MASCHINENFABRIK
4914 ROGGWIL BE TELEFON 063 - 9 73 03**

Schulblatt- Inserate...

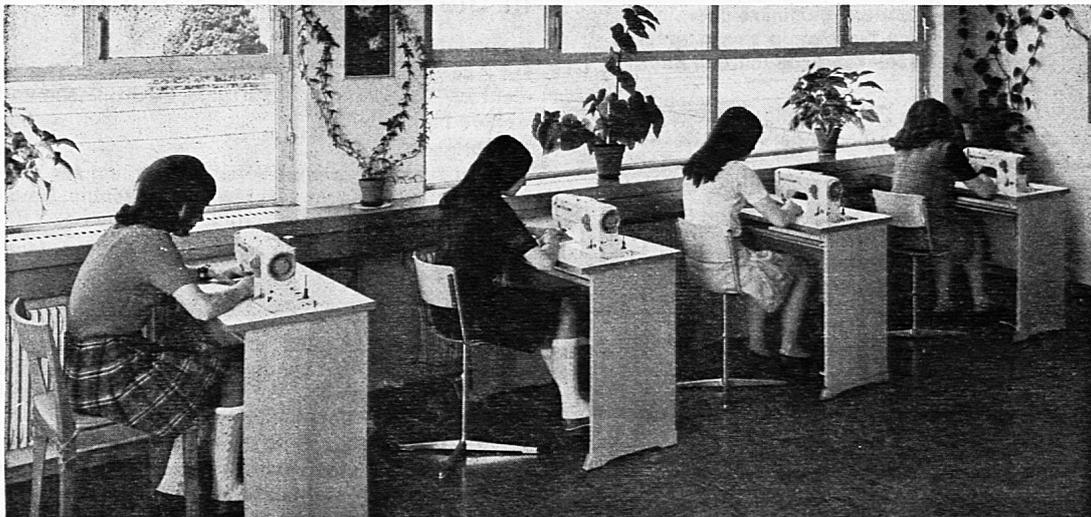
... sind
gute Berater
und helfen
auch Ihnen
bei Verkauf
und
Werbung

Arlesheim: Meier & Co.
Belp: Fa. Gebrüder Windler
Bern: Fa. König-Bielsler,
Beundenfeldstrasse 21
Biel: Hermann Winkler,
Zentralstrasse 4a
Burgdorf: Fred Bracher
Delémont: R. Jacquat

Grenchen: Fa. Bregger & Co. AG,
Marktstrasse 1
Hindelbank: Fred Bracher
Huttwil: Eduard Lüthi
Interlaken: Paul Schumacher
Ins: Alfred Fuchs
Kirchberg: Firma Lanz & Co.
Langenthal: G. Germann
Laupen: Fritz Klopstein
Lengnau: Th. Baumann

Lyss: Bruno Schober
La Chaux-de-Fonds: M. Thiébaud
Oberdiessbach: Fa. Moser & Co.
Riggisberg: Rindlisbacher
Rohrbach: Eduard Lüthi
Solothurn: Fa. Bregger & Co. AG,
Hauptgasse 8
Zollbrück: Fritz Frieden

Bernina Schulmöbel



Nicht nur Freiarm- und Flachbett-
Nähmaschinen mit Vollautomatik, die einfach zu bedienen
sind, sondern auch acht verschiedene neue
Schulmöbel stellt Bernina Ihnen zur Auswahl.
Schulmöbel zum Aufstellen einer tragbaren Freiarm-Nähmaschine
oder auch mit Versenkanlage.
Fragen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.
Fritz Gegauf AG, 8266 Steckborn



BERNINA

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach,
Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die
Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt be-
stimmt, an die Redaktion.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri
bei Bern, Brechtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern,
Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, che-
min des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y
compris les livres) au rédacteur.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne
50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne,
Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succur-
sales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.